

Predigt zu Lukas 24,36-45

Ostermontag, 2020 (Rundfunkgottesdienst aus Leubnitz-Neuostra)

1. Lesung Predigttext (BasisBibel)

Das Bibelwort für die Predigt hören wir aus dem 24. Kapitel des Lukasevangeliums:

Während die Jünger von ihm redeten, stand Jesus plötzlich mitten unter ihnen. Er sagte: „Friede sei mit euch!“ Da erschraken alle und fürchteten sich. Denn sie meinten, ein Gespenst zu sehen. Und er sagte zu ihnen: „Warum seid ihr so erschrocken? Und warum zweifelt ihr in euren Herzen? Ich bin es wirklich: Seht meine Hände und Füße an. Fasst mich an und überzeugt euch selbst – ein Gespenst hat weder Fleisch noch Knochen, wie ihr sie bei mir sehen könnt.“ Während er so redete, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Vor lauter Freude konnten sie es immer noch nicht fassen und waren außer sich vor Staunen. Da fragte er: „Habt ihr etwas zu essen hier?“ Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch. Er nahm es und aß es vor ihren Augen. Der Herr sprach zu ihnen: „Denkt daran! Als ich noch bei euch war, habe ich zu euch gesagt: Es muss alles in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich steht.“ Dann half er ihnen, die Heiligen Schriften richtig zu verstehen.

2. Kommentar Johanna (Sarah Förstemann)

Die Jünger glauben uns einfach nicht. Ich, Johanna, und die anderen Frauen hatten es mit eigenen Augen gesehen. Das Grab war leer! Und dann waren dort auch diese beiden Männer. Sie sagten: „Jesus ist auferstanden!“

Zuerst konnte ich das selbst nicht fassen! „Ist das wirklich wahr?“ Doch, es stimmte. Jesus war nicht mehr im Grab. Aber unsere Freunde, seine Jünger wollten das nicht wahrhaben. Sie fragten: „Wie soll das gehen, erst tot und plötzlich lebendig?!“ Ich erzählte immer wieder, was ich erlebt hatte. Doch keiner hörte mir richtig zu. Sie waren wie gefangen in ihrer Traurigkeit. Auch die beiden, die voller Freude aus Emmaus zurückkamen, wurden nicht ernstgenommen. Jesus war ihnen begegnet. Sie hatten erkannt und erlebt: „Der Herr ist auferstanden!“ –

Plötzlich stand Jesus mitten unter uns! Die meisten von uns erschraken fast zu Tode. Doch ich war voller Freude. Zum ersten Mal sah ich ihn wieder. Nun konnten es auch die anderen sehen: Jesus lebt! Es gibt keinen Grund mehr traurig zu sein.

Doch die Jünger saßen wie versteinert da. Niemand sagte was. Auch ich wusste nicht, wie ich reagieren sollte. „Durfte ich Jesus umarmen, mit ihm reden?“ Jesus brach das Schweigen und sagte: „Friede sei mit euch!“ Er zeigte uns seine Wunden. Er war es wirklich. Dann gab ich ihm ein Stück Fisch. Jesus aß es auf. So erkannten wir, dass er kein Gespenst war. Langsam fiel auch bei den anderen die Anspannung und Furcht. Wir redeten mit Jesus. Er war lebendig. Er war wirklich auferstanden!

3. Kommentar Thomas (Sophie Förstemann)

Ich konnte es einfach nicht glauben, was ich da von den Frauen hörte. Das Grab war leer?! Wie soll das gehen?!

„Mensch Thomas, warum glaubst du uns nicht?“, fragte mich Johanna.

Ich wollte Beweise. Aber die hatten sie nicht.

Es war so eine unwirkliche Situation. Jesus war doch gestorben. Er war tot und hatte uns verlassen! Vielleicht hatte unseren Freundinnen die Fantasie einen Streich gespielt, weil sie sich nach ihm sehnten.

Selbst als die beiden aus Emmaus kamen, konnte ich es nicht fassen. Denn auch sie erzählten, dass ihnen Jesus begegnet war?! Wie konnten sie so sicher sein, dass er es tatsächlich war? Nur weil der Fremde mit ihnen das Brot geteilt hatte?

Doch dann geschah das Unglaubliche. Plötzlich stand Jesus vor uns. Erst dachte ich, ich sehe ein Gespenst! Ich war so erschrocken, dass ich nichts sagen konnte. Ich hatte einfach nur Angst.

„Das ist doch nicht zu fassen?! Ist das echt?“ –

Jesus zeigte uns seine Hände und Füße. Die Wunden waren deutlich zu sehen. Ich stutzte und zögerte. „Durfte ich ihn anfassen?“ Erst als er uns aufforderte, ihn zu berühren, traute ich mich. Und tatsächlich, ich spürte ihn! In mir wuchs die Freude. Dann bat er um ein Stück Fisch. Er aß es auf. Jetzt gab es für mich keinen Zweifel mehr. Jesus war, nein, er ist uns ganz nahe! Wir konnten mit ihm reden und essen, ihn berühren. Er ist für uns da. Damals, wie auch in Zukunft!

4. Predigt

Liebe Gemeinde,

„Wie viel hat das ewige Leben mit der diesseitigen Existenz zu tun? Essen wir dann auch erst mal gebratenen Fisch wie Jesus nach der Auferstehung?“ –

So fragten Redakteure des SPIEGEL den EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm. (*Frank Hornig und Jörg Schindler, 15.4.2017*)

Er antwortete: „Wir werden verwandelt werden. Wir können uns jetzt nicht genau vorstellen, wie wir aussehen. Es ist wie beim Samenkorn: Das Alte stirbt, und etwas Neues wächst. So hat es Paulus geschrieben. Das finde ich ein sehr schönes Bild.“

„Mit Verlaub, die Auferstehung ist doch ein naiver Kinderglaube. ... Ihr Glaube hält den exakten Naturwissenschaften schon lange nicht mehr stand.“

Darauf Bischof Bedford-Strohm: „Wenn ich jetzt meine Frau mitgebracht hätte, dann würde ich Sie Ihnen ja auch nicht vorstellen, indem ich sage: gestatten, meine Frau, 65 Prozent Sauerstoff, 20

Prozent Kohlenstoff, 10 Prozent Wasserstoff, 3 Prozent Stickstoff. ... In unserer Ehe spielt die Frage der chemischen Zusammensetzung schlicht und einfach keine Rolle. In unserer Beziehung geht es um Liebe und Emotionen, nicht um Kohlenstoff und Wasser.“ – –

Die Auferstehung widerspricht unserem Wissen und unserer Erfahrung. Das ist nicht neu. Auch die Jünger taten sich schwer damit. Durch Jesu Tod waren sie in Resignation und Trauer gefangen. Dies hatte sich wie eine schlimme Krankheit unter ihnen verbreitet. Und Heilung, das Ende dieser hoffnungslosen Situation war nicht absehbar. Wir haben die Erzählung aus dem Lukasevangelium und die Schilderungen von Johanna und Thomas gehört.

Trotzdem kommen die Jünger zusammen. Gerade noch haben sie von Jesus gesprochen. Und plötzlich geschieht das Unfassbare: Jesus selbst steht mitten unter ihnen. Völlig unerwartet. Ein gespenstischer Zustand. Die Jünger sind verwirrt und wie erstarrt.

„Friede sei mit euch!“ Jesus redet sie mit den vertrauten Worten an. Aber die Jünger reagieren weder freudig noch dankbar. Sie sind nicht in der Lage zu sagen: „Toll, dass du da bist, Jesus. Super, dass du dich endlich zeigst. Das stärkt unser Vertrauen zu dir.“

Der lebendige Jesus kommt – und die Jünger sind zu Tode erschrocken. Sie fürchten sich. Sie halten die Begegnung mit Jesus für ein Trugbild ihrer Fantasie. Sie bezweifeln die Wirklichkeit, die sie erleben. Ungläubig, erstaunt und fassungslos stehen sie Jesus gegenüber. Zwar sind sie irgendwie bewegt. Trotzdem erscheint ihnen Jesus unwirklich. –

Jahr für Jahr hören wir die Ostergeschichte. Die Feier der Osternacht zeigt uns: Durch die Auferstehung wird es hell. Jesus bringt Licht in unser Leben. Und auch wenn Kinder oder Erwachsene getauft werden, ist das ein Zeichen für das neue Leben mit Christus. Aufbrechende Blumenzwiebeln, Knospen und blühende Blumen, die aufgehende Sonne, die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling und das leere Grab – all das sind Bilder, die uns die Auferstehung näherbringen. Und auch an den Gräbern bezeugen wir: Jesus hat den Tod überwunden.

Wir haben schon **oft** davon gehört: „Jesus ist auferstanden. Der Tod hat keine Macht mehr.“ Aber wenn plötzlich ein lieber Mensch stirbt, sind wir damit überfordert. Wir erleben dann ähnliche Gefühle wie die Jünger, als ihnen der Auferstandene unerwartet begegnete. Wir erschrecken und sind wie gelähmt. Der Tod in unserem Alltag macht Angst. Ungläubig und fassungslos stehen wir dem Verlust gegenüber. Die Bestattung liegt hinter uns. Doch die Lücke bleibt. Es fällt schwer, sich dieser Wirklichkeit zu stellen. Der Tod ist genauso wenig zu begreifen wie die Auferstehung. –

Jesus spürt, dass die Jünger seine Hilfe benötigen. Durch seinen Tod war ihr Glaube zutiefst enttäuscht und erschüttert worden. Das Vertrauen muss langsam wieder wachsen. Jesus führt die Jünger einen Weg; behutsam, Schritt für Schritt. Er gibt ihnen Zeit. Die brauchen die Jünger auch. Es ist für sie schwierig, mit ihren zwiespältigen Gefühlen klar zu kommen. Deshalb spricht Jesus sie nochmal an. „Ich bin es! Ihr kennt mich doch!“ Er zeigt die Wundmale in seinen Händen und Füßen. Und er sagt: „Fasst mich an! Überzeugt euch, dass ich kein Gespenst bin.“ Jesus lässt sich

berühren und vielleicht sogar umarmen. Zu guter Letzt isst Jesus ein Stück Fisch. – Jesus führt die Jünger auf einen Weg der Sinne. Sie hören ihn. Sie sehen ihn. Sie ertasten und fühlen ihn. Langsam wächst ihr Vertrauen wieder, und sie erkennen ihn.

Diese persönliche Begegnung mit Jesus ist kein Beweis für die Auferstehung. Aber die Jünger erleben mit ihren Sinnen: Jesus ist jetzt da. Sie hören ihn mit den Ohren, sehen ihn mit ihren Augen und fassen ihn mit ihren Händen. Trotzdem ist die Situation für die Jünger immer noch unwirklich. Deshalb führt Jesus sie noch einen Schritt weiter. Er erinnert die Jünger an die gemeinsame Zeit: „Damals hab euch von Gottes Plan erzählt. Davon, dass ich einen Leidensweg gehen muss. Und am Ende des Weges steht die Auferstehung. Denkt doch mal an die Heiligen Schriften. Dort findet ihr überall Hinweise auf das, was mit mir passiert ist: Im Gesetz des Mose, bei den Propheten genauso wie in den Psalmen. Darüber haben wir doch miteinander geredet. erinnert ihr euch?!“

So öffnet Jesus den Jüngern Herz und Sinne. Schritt für Schritt kehrt ihr Vertrauen zurück. Schritt für Schritt erleben sie, dass Jesus wirklich gegenwärtig ist. Durch den gemeinsamen Weg entdecken die Jünger das Geheimnis der Auferstehung: Jesus ist uns jetzt genauso nahe wie früher.

Damals waren sie viele Monate mit Jesus in Dörfern und Städten unterwegs gewesen. In dieser Zeit hatten sie das Leben miteinander geteilt: Die Entbehrungen genauso wie die Glücksmomente. Zwischen den Jüngern und Jesus war eine tiefe Freundschaft gewachsen. Für ihre Beziehung spielten die gemeinsamen Mahlzeiten eine besondere Rolle. Dabei wurden gern Gäste begrüßt. Bei Jesus durften Leute an den Tisch, die sonst niemand haben wollte. – Und nun macht Jesus seinen Freunden deutlich: Unsre Beziehung, diese Freundschaft geht nach meiner Verwandlung weiter. Die Gemeinschaft mit mir bleibt bestehen, obwohl sie sich verändert hat. Auch künftig könnt ihr mit mir sprechen und werdet meine Nähe spüren.

So wie Jesus damals bei seinen Jüngern war, ist er heute, zu Ostern 2020, unter uns. Dabei geht es nicht um das WIE. Ob wir in der künftigen Welt Gottes – nach unsrer Auferstehung –, ob wir dann gebratenen Fisch essen oder uns vegan ernähren, ob wir so ähnlich aussehen wie heute oder ganz anders, spielt schlicht und einfach keine Rolle. Entscheidend ist die Beziehung, die Freundschaft zu Jesus. Dadurch ist er heute unter uns gegenwärtig und wird es auch in Zukunft sein.

Wie würden wir reagieren, wenn Jesus heute in menschlicher Gestalt plötzlich in unsrer Wohnung oder einer unsrer Kirchen stehen würde? – Wir wären genauso erschrocken und sprachlos wie die Jünger!

Dann würde Jesus uns ermutigen und trösten: „Friede sei mit euch! – Ich bin es! – Ihr braucht keine Angst zu haben. Ihr kennt doch aus der Bibel und dem Gottesdienst meine Worte: ‚Friede sei mit euch!‘ Heute hört ihr sie von mir selbst.

Ich weiß, dass euch die Corona-Pandemie lähmt und extrem verunsichert. Das kirchliche und gesellschaftliche Leben ist in nie dagewesener Weise eingeschränkt. Aber schaut euch um! Ich

bin trotzdem in meiner Kirche gegenwärtig; auf so vielen web-sites und You-tube-Kanälen wie nie zu vor. Überall auf der Welt feiern Christinnen und Christen Ostern – nur ganz anders als gewohnt. Und sie beten füreinander. In vielen Gemeinden werden Hilfsangebote organisiert und Briefe geschrieben. Mein Körper, die Kirche, ist lebendig wie eh und je. Ich bin für euch da: Damals, heute und auch in Zukunft. Zwar wird euch das gemeinsame Abendmahl fehlen. Aber immer, wenn ihr beim Essen zusammenkommt und ein Tischgebet spricht, sollt ihr euch an mich erinnern. Selbst wenn **ihr** Abstand halten müsst: **Ich** bin euch nahe.“

Und dann würde uns Jesus an die Heilige Schrift erinnern. Er würde uns ermutigen die Ostergeschichten genau zu lesen; sie zu befragen und virtuell ins Gespräch zu bringen. Um sie mit Gottes Hilfe besser zu verstehen.

Wenn uns Jesus so anspräche, würden wir vermutlich nicht sofort in laute Oster-Jubel-Rufe ausbrechen. Wie die Jünger bräuchten wir Zeit: zum Hinhören, Hinschauen, die Dinge betasten, um sie zu be–greifen. Auch ungläubiges Erstaunen und Zweifel gehören dazu. Die Osterfreude wächst langsam.

Im Glaubensbekenntnis haben wir miteinander gesagt: „Ich glaube... an Jesus Christus; am dritten Tage **aufgestanden** von den Toten.“ Das heißt für mich: Ich vertraue auf die bleibende freundschaftliche Beziehung zu Jesus, obwohl er verwandelt wurde. Er hat den Tod überwunden. Jesus ist hier und heute unter uns gegenwärtig. Das lässt mich hoffen! Obwohl uns die Corona-Krise mit derzeit unüberschaubaren Folgen im Griff hat, obwohl es Leid und Tod, Krieg und Zerstörung gibt.

– Und deshalb bekenne ich: Der Herr ist auferstanden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Gemeinsam singen wir nach einem Vorspiel der Orgel: Gelobt sei Gott im höchsten Thron. Das Lied steht im Gesangbuch, Nr. 103, Strophen 1 + 5 + 6

Pfarrer Wolf-Jürgen Grabner